



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr 106

Sonntag den 8. Mai

1887

Steuertaxenpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Ausnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine Beilage („Stolze Herzen“ von Max von Weichenthurm. 41. Fortsetzung) und Unterhaltungsblatt Nr. 19.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Mit dem ersten Januar 1888 tritt die Bestimmung des Paragraphen 68 der Verordnung vom 27. December 1884 in Kraft, nach welcher festfundamentirte Brückenwaagen, sowie alle solche Waagen, welche für eine größere zulässige Last von mehr als 2000 Kilogramm bestimmt sind, im öffentlichen Verkehr nur bis zum Ablaufe von drei Jahren nach Schluß desjenigen Kalenderjahres zuzulassen sind, in welchem die Aichung oder Wiederholung der Aichung laut der aufgegebenen Angabe der Jahreszahl derselben erfolgt ist.

Demgemäß unterliegen vom 1. Januar nächsten Jahres ab alle festfundamentirten Brückenwaagen und alle Waagen über 2000 Kilogramm Tragfähigkeit, welche mit der Jahreszahl 1885 oder einer späteren nicht amtlich nicht versehen sind, der polizeilichen Einziehung und haben außerdem die Besitzer auf Grund des § 369 ad 2 R.-Str.-G.-B. eine Geldstrafe zu gewärtigen. Gleichzeitig wird das gewerbtreibende Publikum darauf hingewiesen, daß Waagen von der vorgeordneten Tragfähigkeit, welche mit vollständigen Entlastungsvorrichtungen zur Zeit nicht versehen sind, schon jetzt geeignete in jeder horizontalen Richtung wirksame Schutzvorrichtungen (Verriegelungen, Gehänge) gegen die beim Aufbringen der Last auf die Brücken stattfindenden Stöße besitzen müssen.

Im Bereich der Provinz Sachsen sind zur Aichung von Waagen über 2000 bis 10000 Kilogramm nur die Gemeindeämter zu Burg, Döberitz, Halberstadt und Sangerhausen, und zur Aichung von Waagen im vollen Umfange neben dem königlichen Aichamt zu Magdeburg nur das Gemeinde-Aichamt zu Halle a. S. befugt. Mit Rücksicht auf die voraussichtliche Geschäftshäufung dieser Aichämter im Laufe des Sommers werden die Gewerbetreibenden daher ihre bezüglichen Anträge im eigenen Interesse rechtzeitig an diese Aichämter zu richten haben. Magdeburg, den 14. März 1887.

Der königliche Aichungs-Inspector für die Provinz Sachsen.
D. von Barczynski.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 12 Raummetern Fichten-Scheitholz für die unterzeichnete Behörde soll an den Mindestfordernden in Verding gegeben werden. Dazu ist ein Termin auf

Freitag den 13. Mai dieses Jahres,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale anberaumt, zu welchem wir Unternehmer mit dem Bemerkten einladen,

daß die Bedingungen der Uebernahme der Lieferung im Termine werden bekannt gemacht werden. Merseburg, den 5. Mai 1887.

Königliche General-Kommission.
Gabler.

Kontursverfahren.

Ueber das Vermögen des Korbmachers Gustav Hellwig zu Merseburg wird heute am 5. Mai 1887, Mittags 12 Uhr das Kontursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann und Auktions-Commissar Friedrich Kunth zu Merseburg wird zum Kontursverwalter ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum 1. Juni 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 11. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Poststraße 1 Zimmer Nr. 37 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 1. Juni 1887 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Merseburg.

Holzverkäufe

in der königlichen Oberförsterei Schkeuditz. In der Dölauer Heide sollen an die Meistbietenden verkauft werden:

I. Freitag, den 13. Mai, 9 Uhr
im Jagden 85 an der Salzländer Chaussee circa 600 Kleefirn mit 500 km 200 rm Abraum-Keisig.

II. Montag, den 16. Mai, 9 Uhr
in den Jagden 59 und 60 am Gömler Wege circa 24 Hundert kieferne Stangen IV/VI Klasse = 47 rm kieferne Kloben und Knüppel = 280 rm Keisig.
Schkeuditz, den 1. Mai 1887.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die öffentlichen Ermittlungen in hiesiger Stadt Mittwoch den 18. dieses Monats, Nachm. von 3 Uhr ab,

in den im hiesigen Rathhause bestimmten Impfräumen beginnen und jeden Mittwoch und Sonnabend zur angegebenen Zeit bis Mitte Juli cr. fortgesetzt werden

Da an jedem Nachmittage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so liegt

es im Interesse der Beteiligten, daß die Impfungen auf die verschiedenen Impftage möglichst gleichmäßig vertheilt werden.

Zu diesem Zwecke werden die Eltern u. d. der Impflinge hiermit aufgefordert, sich vor dem Beginn des Impfschäftes (18. Mai cr.) im Polizeibüreau zu melden, um hier den Tag, an welchem sie mit dem Impfling zur Impfung erscheinen sollen, mitgetheilt zu erhalten; wobei Jeder einen Zettel mit den bezüglichen Verhaltens-Vorschriften bekommt.

Dabei wird kein Unterschied gemacht zwischen den in der Impfliste Eingetragenen (im Jahre 1886 Geborenen) und den seit dem 1. Januar cr. Geborenen, deren Impfung gewünscht wird.

Die nach der Impfliste des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und etwa noch angesiedelten impfpflichtigen Kinder müssen selbstverständlich zu den Impfungen gestellt werden.

Die bei der Anmeldung empfangenen Verhaltens-Vorschriften sind genau zu beachten und muß jeder Impfling am 7. Tage nach der Impfung — im oben bezeichneten Lokale — behufs Revision wieder vorgelegt werden.

Die Impfungen werden von den nachstehend bezeichneten Herren Aerzten vorgenommen:

während der ersten 3 Wochen Mittwochs von dem Herrn Sanitätsrath Dr. Triebel, Sonnabends von dem Herrn Dr. Krieg, während der nächsten 3 Wochen Mittwochs von dem Herrn Sanitätsrath und Kreisphysikus Dr. Simon, Sonnabends von dem Herrn Dr. Rode, und in den folgenden 2 Wochen Mittwochs und Sonnabends von dem Herrn Dr. Kähler.

Dieserjenige, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder Revision entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 4. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Dtte.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Straßenpolizei-Ordnung für die hiesige Stadt vom 22. Juli 1878 bestimmen wir hierdurch bis auf Weiteres: Daß die ordnungsmäßige Reinigung der Bürgersteige einschließlich der Rinnsteine täglich bis früh 8 Uhr bei Vermeidung der im § 65 der Straßenpolizei-Ordnung vorgesehenen Strafe erfolgen muß.

Die in §§ 1 und 2 der Straßenpolizei-Ordnung vorgesehene, allgemeine Reinigungsfrist bleibt selbstverständlich hierdurch unberührt.

Ferner sind auch in der warmen Jahreszeit die Dünger- und Senkgruben möglichst oft gründlich zu räumen und zu desinficieren.

Merseburg, den 29. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Dtte.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Anlagen hiesiger Stadt, namentlich die wieder neu hergerichteten, werden ungeachtet der Warnungszeichen pp. von Personen, insbesondere Kindern unbefugterweise betreten und beschädigt; auch laufen häufig Hunde in den Anlagen umher.

Jeder uns zur Anzeige gebrachte Fall einer desfallsigen Zuwiderhandlung gegen die §§. 26, 28 und 40 der hiesigen Straßenpolizei-Ordnung wird Geldbuße bis zu 30 Mark im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft unnachlässiglich zur Folge haben.

Merseburg, den 29. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B.: Dtte.

Bekanntmachung.

Zwanzig Mark Belohnung.

Vor einigen Tagen sind auf einem Feldstücke unmittelbar hinter dem hiesigen Friedhofe von St. Maximi die beiden Hüfte, der Kopf und die Flügel eines unzweifelhaft dem hiesigen Verschönerungs-Verein gehörenden Schwanes gefunden worden.

Obige Belohnung erhält, wer uns Denjenigen, welcher den Schwann getödtet hat, so nachweist, daß dessen gerichtliche Verurteilung erfolgt.

Merseburg, den 30. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B.: Dtte.

Bekanntmachung.

Für einen Theil der Mäzzerstraße (das Weisner'sche, Kupper'sche und Bennede'sche Grundstück) ist eine neue Baufuchtlinie beschlossen. Der desfallsige Plan ist im Communalbüro zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen denselben können innerhalb der Zeit vom 10. d. M. bis 10. Juni cr. bei uns angebracht werden. Diese Frist ist präclusivisch.

Merseburg, den 6. Mai 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan für die Hälterstraße ist theilweise, namentlich bez. der Hälterbrücke und des Mansfeld'schen Grundstücks geändert worden. Der abgeänderte Plan liegt in unserm Communalbüro zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen denselben können innerhalb der Zeit vom 10. d. M. bis 10. Juni cr. bei uns angebracht werden. Diese Frist ist präclusivisch.

Merseburg, den 6. Mai 1887.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 7. Mai.

Politische Mittheilungen.

Auf den stillen preussischen Lusttag, der auch politische Stille brachte, sind doch sehr bewegte Tage gefolgt. Nun ja, die Wannensteinuervorlage war allgemein erwartet, auch in ihren Hauptzügen schon bekannt, so sehr bekannt schon, daß sogar die frühere Angabe, das neue Gesetz werde rund hundert Millionen Einnahmen mehr bringen, sich bewahrheitet hat. Der Entwurf wird im Reichstage sehr genau geprüft werden und das geht wieder ohne gründliches Vorstudium nicht ab. Einzelne Bestimmungen sind recht kompliziert und so ist es die Frage, ob schon am Montag kommender Woche mit der ersten Berathung begonnen werden kann. Aber die Hauptursache der allgemeinen Lebendigkeit, welche plötzlich eingetreten, war doch nicht die Wannensteinuervorlage, sondern die im preussischen Abgeordnetenhaus erfolgte Ankündigung einer neuen landwirtschaftlichen Zollvorlage. Gemüthsstimmung ist die Kornzollerhöhung wohl lebhaft von allen Unterzeichnern des Antrages von Winnigerode, welcher auf dieses Ziel hinarbeiten sollte, aber daß die Erfüllung so nahe war, hat wohl kaum Jemand gedacht. Die landwirtschaftlichen Hölle werden also abermals erhöht werden, vielleicht in dieser Session schon, denn daß im Reichstage eine Mehrheit dafür vorhanden ist, kann nicht mehr bezweifelt

werden. Wenn auch die Nationalliberalen in der Hauptjache gegen die Erhöhung stimmen werden, die Centrumpartei ist dafür. Herr Windthorst giebt also doch einmal wieder den Ausschlag. Wie hoch sich die neuen Steuerzölle gestalten werden, bleibt abzuwarten. Der preussische Landwirtschaftsminister hat nichts darüber gesagt.

Sehr interessante Nachklänge zum Lohengrinstandal kommen aus Paris. Theaterdirector Lamoureux hat in einem offenen Briefe mitgetheilt, er werde aus höheren Gründen die Vorstellungen einstellen. Diese höheren Gründe sind aber nicht etwa in dem Lärm des modernen Pariser Jahagels zu suchen, sondern in dem von der Regierung erlassenen Verbot der Welteraufführungen des Lohengrin. Eine ganz seltsame Rolle während des Lärmes zur Zeit der Vorstellung hat auch die Pariser Polizei gespielt. Von einer Befestigung der Schreier, die unter Anderem auch „nieder mit Deutschland“ riefen, ist gar keine Rede gewesen. Man hat die Leute schreien lassen, soviel sie wollten, und erst dann, als die Tumultuanten den Verkehr zu stören drohten, wurde freie Bahn gemacht. Von den eigentlichen Rädelstührern ist auch nicht ein einziger verhaftet worden.

Auf Veranlassung des Oberstaatsanwaltes in Köln a. Rh. hat der Justizminister bei dem preussischen Herrenhause den Antrag gestellt, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Herrenhausmitgliedes Frhr. von Solemacher-Untweiler zu ertheilen. Dem Antrag liegt die in dem bekannten Schriftwechsel zwischen Herrn von Solemacher und Frhrn. von Schorlemer (betr. die Haltung des ersten der Kirchenvorlage gegenüber) veröffentlichte Erklärung des Frhrn. von Solemacher zu Grunde, daß er Herrn von Schorlemer zum Duell herausgefordert habe. (§ 201 des Strafgesetzbuches). Frhr. von Schorlemer hatte das Duell unter Hinweis auf seine religiöse Auffassung abgelehnt.

Der Reichstag berieth am Freitag das Extraordinarium des Nachtrags Etats pp. 1887/88 in zweiter Lesung und bewilligte zunächst ohne wesentliche Debatte diejenigen Positionen in Höhe von 24 1/2 Millionen Mark, welche sich auf Neubauten beziehen und sich lediglich als Konsekuenz der Herzerweiterung darstellen. Bezüglich der Forderung von im Ganzen etwa 52 Mill. Mark zur Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des Heeres bemerzte der Reichstag, Abg. Frhr. v. Buene, zur näheren Klarstellung, daß über die Verwendung derselben von dem Herrn Kriegsminister einer besonderen Subcommission Aufklärung gegeben werden, und daß von dieser sowohl die Nothwendigkeit der Bewilligung, als auch die absolute Geheimhaltung einmüthig anerkannt worden. Die Position wurde gleichfalls ohne Widerspruch gegen die Stimmen der Socialdemokraten bewilligt, ebenso nach längerer Debatte die Position von 29 500 000 M. zur Ergänzung und Verhärtung der Festungen bzw. der Verteidigungsrichtungen in denselben. Zu längerer Diskussion führte die Position „zur Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung“ (erste Rate 36 340 000 M.), der gegenüber von deutsch-freimüthigen Rednern betont wurde, daß seitens des Reichs eine rechtliche Verpflichtung zum Bau dieser Bahnen nicht vorliege, daß dies vielmehr Sache der Einzelstaaten sei. Das Haus genehmigte indes gegen die Stimmen einzelner Freimüthigen und der Socialdemokraten auch diese Position und erledigte sodann den Rest des Nachtrags Etats, sowie das Etatsgesetz betheilslos unverändert nach der Vorlage. Der Gelegenheitsbesuch, betreffend die Verhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten, wurde zur zweiten Lesung im Plenum gestellt.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der Freitag-Sitzung nach kurzer Debatte den Vertrag, betreffend die Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, und erledigte dann in zweiter Lesung den Nachtrags Etat, der in Bezug auf seine einzelnen Positionen von keiner Seite angefochten wurde und zur unveränderten Annahme gelangte. Eine kurze Debatte führte die Position zur Einrichtung eines Vornachrichtens in Berlin, wobei der Herr Finanzminister Dr. v. Scholz erklärte, daß es im Plane liege, ähnliche Einrichtungen womöglich für sämtliche Provinzen zu treffen.

Schnäbele ist freigelassen, aber noch ist nicht entschieden, was mit dem Prozeß Schnäbele werden soll. Die Untersuchung und der Prozeß gegen den famosen französischen Polizeipionier ist eröffnet worden durch Gerichtsbeschluß und die Sache kann nun nicht so ohne Weiteres bei Seite gelegt werden. Die bekannten deutschen Noten mit dem gerichtlichen Material haben bekanntlich die französische Beamtenredlichkeit schon sehr arg bloßgestellt, und wenn nun der Prozeß selbst in aller Form weitergeführt wird, dann kann noch Manches zu Tage kommen, was für Frankreich gerade nicht sehr erbaulich klingen würde. Das weiß man nun auch in

Paris sehr wohl und deshalb kommen die dortigen Blätter mit langen Deflamationen und drohen mit der Eröffnung von Prozeßen gegen deutsche Espione. Das ist nun einfach lächerlich. Um einen Prozeß gegen deutsche Espione eröffnen zu können, müssen sie erst einen einzigen haben. Und soweit ist es noch nicht.

Der Gesamtvorstand des preussischen Abgeordnetenhauses gab am Freitag Nachmittag dem Präsidenten von Köller das übliche Sessionsdiner, das stets dem Schlusse der Verhandlungen voranzugehen pflegt.

Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Warschau wurde die Erweiterung der dortigen Militär-Proviantmagazine und die Errichtung eines zweiten solchen Magazins erster Klasse beschlossen.

Der „Germania“ wird mitgetheilt, daß der Herzog von Ratibor, Präsident des preussischen Herrenhauses, Graf Frantenberg und andere Herren eine Dankadresse an den Papst in Umlauf setzen.

Aus Paris wird der Voss. Ztg. gemeldet, daß der deutsche Botschafter Graf Münster eine sehr herzlich: Unterhaltung mit dem Minister Florens hatte, dem er seine Freude ausdrückte, daß die durch den Schnäbele-Fall hervorgerufene Erregung besänftigt sei. Florens versicherte ihn der friedlichsten Gefinnungen der französischen Regierung.

Die zweite heftige Kammer sprach sich für Zulassung der Feuerbestattung im Großherzogthum aus. Die Minister waren dagegen.

Der Bundesrath hat Donnerstag den Gesetzentwurf betr. die Verwendung gesundheits-schädlicher Farben u. d. die Novelle zu dem Gesetzentwurf über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln angenommen.

In Nürnberg schlossen Freimüthige und Nationalliberale ein Landtagswahlbündniß gegen die Socialisten.

Die Nordd. Allg. Ztg. bethuert von Neuem russischen Blättern gegenüber, daß Deutschland bis zum Berliner Kongresse sich absolut nicht Ruhland gegenüber gestellt habe. Erst, als nach dem Kongresse Rußland eine feindliche Miene gegen Deutschland annahm, wurde das Bündniß mit Oesterreich nöthig.

Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet, daß größere Truppenmanöver in diesem Jahre in Rußland nicht stattfinden.

Frankreich. 12 Millionen Ersparnisse hat die französische Regierung beim neuen Budget herausgerechnet. Das genügt aber der Kammercommission noch nicht, die Regierung soll mehr schaffen. Da kann man auch sagen: „Woher nehmen und nicht fehlen?“

Donnerstag Abend gab es wieder Lärm in Paris. Ein Trupp junger Leute und Cassenbuben zog gegen 9 Uhr dem Coventheater zu, indem sie lärmten und schrieten. Die Polizei zerstreute dieselben alsbald und verhaftete die lautesten Schreier.

Aus der Stadt und Umgebung.

Eine antipiritistische Vorstellung wird an einem der nächsten Abende hier in Merseburg stattfinden, veranstaltet von den durch die Zeitungen rühmlichst bekannten Antipiritisten und Gedankenlesern Hr. Homers und Wde. Fey. Die Produktionen der Genannten haben allenthalben, (vor Kurzem erst in Leipzig im Carola-Theater) das größte Aufsehen erregt und dürfte auch unser Publikum den eigenartigen Künstlern die verdiente Beachtung schenken. Die überaus lebenswerthen Produktionen haben den Zweck, die natürliche Durchführbarkeit aller Wunder der Spiritisten zu bewiesen und zugleich das Gedankenlesen Cumberland's als einen ganz natürlichen Vorgang hinzustellen, der nur auf scharfer Beobachtungsgabe und einem guten Gedächtniß beruht. Das Nähere über belagte Vorstellung wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Interessant dürfte unseren Lesern die Schilderung von einer im Harem des Sultans gegebenen antipiritistischen Soiree sein. Hier ist sie: „Das antipiritistische Ehepaar folgte am 24. April 1885 einer Einladung des Sultans nach Konstantinopel. Obwohl die Abgeschlossenheit des orientalischen Frauenlebens dem fremden Manne den Eintritt in den Frauenpalast ver-

wehrt, so war doch das Interesse an dem Antispirituismus bei dem Sultan und seiner Frauenschäaar in so hohem Grade erregt worden, daß dem Künstlerpaar die Erlaubnis zu einer Vorstellung im Harem erteilt wurde. Herr Homes und seine Gattin wurden in ein „neutrales“ Gemach — das ist ein solches, welches die Verbindung zwischen den Frauengemächern herstellt — geführt, dort mußten sie vor den Augen des Sultans, der Hofbeamten und der Frauen ihre Geschäftsauffassen ausstellen. Die Harem Damen befanden sich alle verschleiert hinter einem Gitter aus Goldbrautgelecht, eine jede hatte ihre Sklavinnen zur Seite. In einer Ecke des Gemaches stand der Sultan mit seinem Gefolge. Die Unterhaltung vermittelte eine Gouvernante aus der französischen Schweiz, die der Sultan seinen Damen hält, denn er wünscht, daß die Frauen seines Harems französisch und etwas deutsch lernen. Das Gemach war klein und die Hitze sehr groß. Man weiß nicht, ob aus Koketterie oder aus Wißbegier die Damen ihre Schleier abstreifen, kurz und gut, der Sultan sah sich plötzlich vor einem fait accompli: seine Frauen waren unverschleiert. Er lächelte gnädig und willfahrte sogar den Bitten seiner vier ersten Frauen, an dem Experiment des Tischrückens teilnehmen zu dürfen. Wie Herr Homes erzählt, stellten sich die jungen reizenden Geschöpfe allerliebste bei dieser Produktion an, sie legten geschickt ihre zarten weißen Hände mit den rotgefärbten Fingerringeln auf die Tischplatte und gaben laut ihre Freude über das Kunststück kund. Die erste Favorite, eine reizende Dame, die damals erst 16 Jahre zählte, hatte das Unglück, bei der Bewegung des Tisches zu fallen. Herr Homes wollte sie aufheben, schon bückte er sich, da riß ihn eine energische Hand zurück. Es ist bei Todesstrafe verboten, die Frauen des Sultans zu berühren. Der Sultan entließ die Künstler sehr anädig und machte ihnen ein Geschenk von 200 Lira (ungefähr 3000 M.). Madame Fey wurde zum Souper in das Frauengemach geladen, Herrn Homes war natürlich diese Vergünstigung unterlagt.

** Ueber den Aufbruch offener gedruckter Karten mit dem Vermerk „Postkarte“ hat das Reichspostamt unterm 28. April entschieden, daß es unstatthaft ist, Formulare zu offenen gedruckten Geschäftskarten, auf deren Vorderseite der Vordruck „Postkarte“ durch Ueberklebung verdeckt worden ist, gegen Entrichtung des Druckfachenporto's in den Verkehr zu bringen. Dagegen hat das Reichspostamt genehmigt, daß der etwa vorhandene Vorrath an derartigen Kartenformularen innerhalb des Reichspostgebietes (also nicht nach Bayern und Württemberg) als Druckfachen versandt werden dürfen, wenn das Wort „Postkarte“ im Vordruck der Vorderseite „kräftig“ durchstrichen und durch das Wort „Druckfache“ ersetzt worden ist.

** Es sei hiermit nochmals auf das Ensemble-Gastspiel der Dessauer Hofschau spieler hingewiesen, welches am Montag in der „Kaiserhalle“ stattfindet. Das Nähere sagt das heutige Inserat.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Die Stadtvordneten haben die beantragte Vergnügungs-Billetsteuer vorläufig abgelehnt, da sie mit dem jetzt laufenden Theaterpachtvertrage nicht recht im Einklange stehe. Die Theaterbaukosten betragen zusammen 1 300 000 Mark und sollen binnen 42 Jahren getilgt werden, der jährliche Aufwand aus der Stadtkasse für Theaterzwecke berechnet sich auf 69—70 000 Mark.

† Die leidige Unfite der Kinder, vor einherfahrenden Wagen quer über die Straße zu springen, um die Schnellföhigkeit zu beweisen, hat jüngst in Naumburg wieder zu einem Unfall geführt, indem dabei auf dem Weingarten ein Kind unter die Pferde einer Droschke gerieth und so erheblich am Kopfe verletzt wurde, daß ein Arzt die Wunde zunähen mußte; überdies kam auch eine Frau, die dem Kinde zu Hilfe sprang, zu Falle und erlitt Verletzungen an einem Arme.

† Schlechte Heirathsaussichten hat die Jungfrauenwelt in Weida. Zu Anfang des abgelaufenen Schuljahres betrug nämlich dort die Zahl der Knaben 475, die der Mädchen dagegen

563, also 88 mehr; von denselben wurden konfirmirt 79 Mädchen und nur 48 Knaben, sodas die Ueberzahl des schwächeren über das stärkere Geschlecht bei Beginn des neuen Schuljahres sich immer noch auf 58 Mädchen beziffert.

† Kürzlich Erkrankten in Giesleben anscheinend unter Symptomen der Vergiftung mehrere Personen. Wie verlautet, ist die Ursache der Erkrankungen in dem Genuße von Torten zu suchen, die schon seit Ostern zum Geburtstage aufgehoben sein soll. Die Möglichkeit bleibt nicht ausgeschlossen, daß sich aus dem zur Torten verwendeten Creme im Laufe der Zeit Gifte gebildet haben. Für die Qu. Patienten soll feinerer Gefähr vorhanden sein.

Vermischte Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm hatte Donnerstag Nachmittag nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt eine längere Konferenz mit dem Minister von Puttkamer. Freitag Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen von Bismarck entgegen und erledigte Regierungsangelegenheiten. Mittags empfing der Kaiser den Feldmarschall Grafen Molke und den neuernannten Vizepräsidenten des Reichsbank Direktoriums, Dr. Koch. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Thiergarten. — Der Großherzog von Weimar und der Prinz Wilhelm von Preußen haben auf ihrer gemeinsamen Jagd je zwei starke Auerhähne erlegt. — Im Potsdamer Stadtschloße wurde Freitag der Geburtstag des ältesten, 1882 geborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm festlich begangen.

* Aus Schleswig wird gemeldet, der Kaiser werde der Eröffnung der Arbeiten für den Nordostkanal persönlich beizohnen. Die Feierlichkeit soll am 6. Juni bei Kiel stattfinden.

* Der nationalliberale Landtagsabgeordnete für Görlich-Lauban, Schäffler, ist lebensgefährlich erkrankt.

* In Königsberg i. Pr. sind von der Polizei sechs Handwerker wegen sozialdemokratischer Verbindung und wegen Verbreitung sozialdemokratischer Schriften verhaftet worden.

* Sechs verschiedene sozialdemokratische Landparteien aus Berlin gaben sich am Vortage ein Rendezvous im Grunewald. Zu Konfuzien mit der Polizei kam es aber nicht.

* Aus Hamburg und Umgebung sind auf Grund des Sozialistengesetzes ein Journalist und ein Cigarrenarbeiter ausgewiesen worden.

* Die W. Allg. Ztg. hat mit der Veröffentlichung eines Romanes über König Ludwig II. von Bayern begonnen. Die Zeitung ist in München mit Beschlag belegt.

* Mehrere Falschspieler haben der Spielbank in Montecarlo durch geschickte Unterschlebung von falschen Karten 300 000 Lire in Gold geraubt und sind dann entflohen.

* Die im russischen Gouvernement Minak belegene, 4500, meist jüdisch: Einwohner zählende Stadt Nowomyz ist ganz niedergebrannt. 300 Wohnhäuser, 200 andere Gebäud.: sind ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Personen sind verbrannt, viele verl.†.

* In Kaiser-Wilhelmsland ist der Hauptmagazinwaller der Neu-Guinea-Kompagnie, Herr von Gäm:er, am Fieber gestorben.

* In der Sache des Unterganges des Kanaldampfers „Victoria“ entschied das Seegericht in London, daß die ganze Schuld an dem Kapitän liege. Derselbe ist auf 6 Monate vom Dienste suspendiert worden.

* Immer sparfam! „Prachtvolle Hofenträger! Was kosten sie denn?“ — „Fünf Mark!“ — „Donnerwetter! Dafür trage ich mir meine Hosen allein!“

* Im Mai. „Nichts finde ich reizender, als dieses Fröhlingssgrün des Laubes.“ — „O, mein Fräulein, Ihnen zu Gefallen wünsche ich auch so grün zu sein!“

Eingefandt.

Das musikalische Publikum machen wir hiermit auf die Annonce des Pianisten Herrn Straube aufmerksam, der schon als Seminarist durch sein musikalisches Können vielfache Bewunderung erregte. Er hat später in Leipzig gründliche Studien gemacht und ist als tüchtiger Pianist bekannt.

Frau Straube hat nach dem Zeugnis ihrer Lehrer eine selten schöne Stimme und als Schülerin von Kess und Wiebemann in Leipzig eine vorzügliche Schule gehabt und Tüchtiges gelernt. Wir können Beide nur empfehlen, zumal auch das Honorar mäßig ist.

Telegramm d. Merseburger Kreisblatt.

(Direkt aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)
Wien, 7. Mai, 11 Uhr 45 Min. Vorm.
Aus Spieries (Ungarn) wird ein großer Brand gemeldet, der Hunderte von Häusern, worunter die meisten öffentlichen Gebäude, einäscherte. Es sind viele Kinder verbrannt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Leipziger 4/5 v. St. Stadtschuldscheine von 1876. Die nächste Ziehung findet Ende Mai statt. Gegen den Courseverlust von ca. 6 v. St. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Geheimnisse unseres Organismus. Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig noch aus dem Körper entfernt werden, die mannigfachen und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Tüchtigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säure (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Bluthandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Nieren leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht bringen genug angetrieben werden, den fäulnissartigen Lebens saft, der unsere Aern und Nerven durchströmt, die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßige durchgeführte Kur vorzüglich zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt'schen Schwefelpräparate, welche unsere hervorragenden medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs Beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 1 M.

Anzeigen.

Vom 1. Juli ab beauftrage ich im Verein mit meiner Frau Unterricht im Klavierspiel, Gesang und der Theorie zu erteilen und halten wir uns Allen, welche eine gründliche Ausbildung in den genannten Gegenständen erstreben hiermit bestens empfohlen.

Günstigste Resonancen haben zur Verfügung. Gebläue Anmeldungen nimmt Herr Buchhändler Stollberg entgegen. Hochachtungsvoll
Willy Straube u. Frau.

Freiwillige Feuerwehr.

(1. Compagnie.)

Montag, d. 9. d. M., Abends 8 Uhr
Versammlung sämmtlicher
Mannschaften in der Kaiser-Halle
behufs Revision der Ausrüstungsstücke.

Beim Mitleid scheinen sind dieselben nebst genügender Entschädigung zur Stelle zu schaffen.

Das Commando.

Geflügelzüchter-Verein

für Merseburg und Umgegend.

Donnerstag, den 12. Mai, Abends 8 Uhr
Versammlung. Vorträge über Kanarienvogelzucht und Aufzucht. Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Spargel täglich frisch
abzulassen. Heuschkel's Berg.

Eine hochtragende Ferkel verkauft
Friedrich Fickert
in Oberwünsch.

Eine Wohnung,

Salon, 4 Zimmer nebst Zubehör (Preis 160 Thlr.) ist sofort zu vermieten und Ostern nächsten Jahres zu beziehen

C. Heuschkel,
Heuschkel's Berg.

Eine Aufwartung gesucht.
Weisse Mauer 1a. 1 Treppe.

Feldschlößchen!

Sonntag von Nachmittag an Tanzmusik bei vollem Orchester. A. Kiessler.

**Vortheilhafteste
Bezugsquelle**

für

Stroh-Hüte

garnirt und ungarnirt

für

Damen und Kinder.

Grösste Auswahl,

billigste, streng feste Preise.

Smil Plöhn & Co.,

gr. Ritterstrassen-Ecke.



**Sonnen-
Schirme**



nur garantirt solides, eignes Fabrikat.

Großartige Auswahl vom einfachsten bis hocheleganteren Genre.

Auswahlsendungen auf Wunsch.

Streng reelle Bedienung, bei billigsten, festen Preisen.

Franz Rickelt, Halle a/S.



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten** jeder Art, **reines hopfenreiches Malzbier** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches

Bier anerkannt, empfiehlt die

(Gegründet 1896.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten in Merseburg bei Herrn **Carl Adam.**

Analysen gratis bei Obigem.

**Klassensteuer-
und
Einkommensteuer-**

Reklamationen

(amtlich vorgeschriebenes neues Formular) sind hier nur zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**
Altenerburger Schulplatz 5.

Kanarienvogel fortgeflogen. Wiederbringer erhält Belohnung **Kindenstr. 1411.**

Stadttheater in Merseburg.
(Kaiser Wilhelms-Halle.)

Montag, den 9. Mai 1887:

Einmaliges
Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des Herzogl. Hoftheaters zu Dessau.
Neu! Zum ersten Male: Neu!

Goldfische.

Lustspiel in 4 Acten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.
(Repertoirestück des Deutschen Theaters in Berlin, sowie aller ersten Hof- und Stadttheater.)

Preise der Plätze:

Zum Vorverkauf: Sperrsiß 1,50 Mk. bei Herrn **A. Wiese.** I. Platz 1 Mk., Gallerie 40 Pf bei Herren **A. Wiese** und **G. Meyer.**
An der Abendkasse: Sperrsiß 2 Mk., I. Platz 1,25 Mk., Gallerie 50 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Stadttheater Halle.

Sonntag, 8. Mai: Zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr Letztes Auftreten des Herrn Direktors **Heinrich Janitsch** in dieser Saison. Zum letzten Male in dieser Saison: **Der Verschwenker.** Im Concert-Abte Wiederholung der „Uplands-Feier.“ Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male: **Das Glöckchen des Eremiten.**

Stadttheater Leipzig.

Sonntag, 8. Mai.

Neues Theater. **Die Walküre.** Anf. 6 Uhr.
Altes Theater. 8. Gastspiel der Frau **Marie Geisinger.** **Die Flebermans.** Anfang 7 Uhr.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, betr. den „praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau.“ Der wohl heilsellose Erfolg, daß der Rathgeber nach fünfvierteljährigem Bestehen über 22000 Abonnenten sich erworben, spricht am besten für seine praktische Verwendbarkeit im Garten! (Nr. 1652.)
Abonnement vierteljährlich nur eine Mark.
Wöchentlich erscheint eine reich illustrierte Nummer.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.Roman aus dem Englischen von Max von Weisenthurm.
(42. Fortsetzung.)

Sorgloser, als sie es am Morgen verlassen, kehrte Sidonie nach dem Schlosse zurück. Sie war kaum zum Bewußtsein gelangt, daß die Einsamkeit drückend auf ihr gelastet; jetzt aber, wo Eugène da war, jetzt empfand sie es wohl angenehme Abwechslung sein Besuch ihr bot.

Während sie sich in ihr Zimmer zurückzog um den Promenaden-Anzug mit einem Hauskleid zu vertauschen, begab sich der Graf zu Frau von Verdier.

„Nun lieber Freund, wie finden Sie ihre Koufne?“ fragte die Dame, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die Thür sorgfältig geschlossen und kein Horcher in der Nähe sei.

„Wunderbar zu ihrem Vortheil verändert! Der Empfang, welchen sie mir zu Theil werden ließ, war ungemein schmeichelhaft!“

„Ich bin entzückt, denn ich glaube fürwahr, mein Möglichstes gethan zu haben.“

„Sie sollen mich dankbar finden, theure Marguerite!“

„Danke!“ wiederholte sie. „Dann seien Sie barmherzig und beschleunigen Sie die Angelegenheit. Tag für Tag in diesem abscheulichen Euleneß eingesperrt zu sein, in welches ich nur gekommen bin, um Ihnen einen Gefallen zu erweisen, Graf, das ist kein leichtes Opfer!“

„Sie thun es, um zehntausend Francs zu gewinnen, nachdem ich mir Hunderttausende gesichert habe!“ erwiderte er in trockenem Tone.

„Die doppelte Summe hätte mich nicht bewogen, hier zu bleiben, Eugène, wenn ich nicht innigste Freundschaft für sie empfinden würde. Nur Juliette und meine liebenswürdige Tochter zur Gesellschaft herbe ich fast vor Langeweile!“

„Apropos, da Sie Pamela nennen,“ unterbrach der Graf die Dame. „Meine Koufne scheint Neigung zu dem Mädchen gefaßt zu haben und Schwachheiten pflegen oft für Freundschaft, welche man ihnen entgegenbringt, empfänglich zu sein. Pamela könnte auch für Sidonie plötzlich Sympathie empfinden und wenn sie das Mädchen zu ihrer Vertrauten machte —“

Frau von Verdier lachte hell auf.

„Sympathie für Sidonie empfinden!“ wiederholte sie. „Nein, seien Sie ruhig; es giebt einen Grund, welcher Pamela Ihre Koufne stets hassen lassen wird!“

„Und der wäre?“

„Sie ist schön!“ Pamela empfindet Eifersucht und haßt alle Menschen, die schön sind. Von dem Mädchen haben Sie Nichts zu fürchten! Lassen Sie uns nochmals auf das frühere Thema zurückkommen! Sie werden keine sechs Monate mehr brauchen, um Ihre Koufne zu überreden, daß sie sich Ihnen vermähle!“

„Ma chère, ich hoffe, daß ich binnen einem Monat Sidonie beredet haben werde.“

„O, Himmel, wäre es möglich?“

„Ich bin meiner Sache so ziemlich gewiß. Vielleicht schon in einer Woche wird Sidonie mir ihr Jawort geben.“

„Und dann?“

„Wird uns ein Priester aus Vannes in aller Stille trauen und sie kehrt als meine Gattin nach Paris zurück.“

„Vortrefflich! Und das Geld?“ forschte Frau von Verdier weiter.

„Durch Zufall wird nach einiger Zeit in meine, oder besser in ihre Hände ein altes Papier kommen,“ erwiderte der Graf. „In demselben befindet sich ein Insuperat, welches nicht verfehlt wird, ihr aufzufallen; der Name Elaine muß ihr Auge fesseln. Sie wird mit mir darüber sprechen. Nach echter Frauenart giebt sie sich sanguinischen Hoffnungen hin, ich im Gegentheil bin ganz pessimistisch. Endlich, um sie zu überzeugen, daß das Ganze eine Chimäre ist, werde ich den im Insuperat genannten Rechtsanwältin schreiben und das Resultat wird natürlich ein glänzendes sein.“

„Ich begreife. Ihr wird nicht der leiseste Verdacht kommen! Wann ist die Frist abgelaufen?“

„In nicht allzuferner Zeit“, entgegnete der Graf ausweichend. Er war kein Freund schrankenlosen Vertrauens, auch da nicht, wo er vor Mißbrauch sicher zu können glaubte. —

Pamela würde es beklagt haben, daß sie heute nicht die Hordgerin spielte, hätte sie einen Blick in Sidonie's Gemach werfen können.

Wleich, mit einem Ausdruck von Härte in den feinen Zügen, welcher denselben sonst fremd gewesen, saß Sidonie in der Einsamkeit ihres Zimmers. Bohn und Bitterkeit hatten für den Augenblick selbst über das Gefühl heißen Wehes den Sieg davongetragen. In ihren Händen lag noch das Schreiben, welches der Graf ihr gebracht hatte. Es war nicht lang aber inhaltsreich genug, um ein feinfühndes Mädchenherz in tiefster Seele zu verwunden.

Die Zeilen lauteten:

„Theuerstes Fräulein!
Obzwar ich erst kürzlich habe schreiben lassen, konnte ich nicht umhin, Ihnen wieder einige Zeilen zu senden, als ich vernahm, daß der Graf nach Voiret reise, denn ich muß Ihnen bezüglich Herrn Hargrave's eine Mittheilung zukommen lassen. Er hat Paris ganz plötzlich verlassen und sich nach Spanien begeben. Ob er jemals zurückzukehren beabsichtigt, weiß ich nicht und es wird mir auch gleichgültig sein. Mein Gott, wer hätte je geglaubt, daß ich solche Worte würde aussprechen müssen! Hat er Ihnen geschrieben, liebes Fräulein? Ach, an solche Möglichkeit hätte ich nie gedacht, — doch — er hat Ihnen zweifelsohne längst Antwort gesandt. Wann, liebstes Fräulein, bringt jene abscheuliche Madame de Verdier, die ich hasse, weil sie mir meinen Liebling so lange fern hält, Sie endlich nach Paris? Ihre ergebene und treue Dienerin
Nannette.“

Wirklich fort, — fort, ohne ihr eine Zeile zu senden! Paris verlassen — und sie hatte ihm vertraut, hatte an seine Liebe geglaubt! Und dieser Mann hatte gebeten, Leonhard's Stelle in ihrem Herzen auszufüllen zu dürfen?

„Eugène sprach wahr,“ flüsterte Sidonie vor sich hin. „Er sagte, er sei ihm schon früher im Leben begegnet und kenne ihn besser als ich. Er war im Rechte. Selbst Nannette sagt sich von ihm los! Es ist vorbei. Ich habe nur ein treuen Freund und das ist Eugène, dem ich so viel danke und so schlecht gelohnt habe. An seiner Liebe kann ich nicht zweifeln. Seine einzige Sorge ist mein Glück. Sechs Monate hat er mir Frist zur Entscheidung gegeben, aber ich will ihn nicht länger in Ungewißheit lassen. Sobald Eugène mich wieder fragt, werde ich ihm mein Jawort geben, daß ich bereit bin, die Seine zu werden!“

Achtundzwanzigstes Kapitel.**Pamela's Sache.**

Das Leben auf Schloß Voiret-la-Belle war durch des Grafen Anwesenheit jedenfalls lebhafter und angenehmer geworden, und Niemand schien dies mehr zu empfinden, als Sidonie, welche den Schmerz, der in ihr lebte, mit Entschlossenheit niederdrückte. Pamela allein bereitete die Anwesenheit Eugène's kein Vergnügen, denn sie hatte den Grafen von Montevie mit einer sich von Tag zu Tag steigenden Gluth.

Seit sie sah, wie Sidonie sich offenbar dem Grafen zuneigte, hatten ihre Gefühle für dieselbe eine Wandlung erlitten. Sie hatte sich also von allem Anfang an geirrt! Sidonie liebte ihren Better, glaubte an ihn, vertraute ihm. Wochte sie ihn denn heirathen und zu spät entdecken, wie sie hintergangen und betrogen worden war, wie sie in Voiret-la-Belle eigentlich nichts Anderes als eine Gefangene gewesen. Sie verdiente kein besseres Loos.

„Und sie soll es erfahren! Wenn sie nur erst verheirathet ist, werde ich selbst ihr Alles sagen! Dann, aber auch erst dann soll sie den wahren Charakter des Grafen kennen lernen. Das wird die Sache sein, welche ich an ihm nehme!“ sagte sich Pamela.

Das Mädchen hielt sich, so viel sie es nur irgend vermochte, von dem Grafen und Sidonie

fern, und befand sie sich einmal nothgezwungen in der Gesellschaft der Weiden, so legte sie die allerunfreundlichste Miene an den Tag.

Eugène de Montevie sah es mit lebhafter Vertheidigung.

Sidonie ihrerseits empfand lebhaften Schmerz über die Veränderung in dem Benehmen des rathselhaften Mädchens. Am Tage nach der Ankunft des Grafen fügte es sich, daß die Weiden für Minuten allein waren.

„Liebe Pamela,“ sagte Sidonie. „Entsinnen Sie sich der Zeiten, welche Sie gestern am Strande geschrieben? Wir sind jetzt allein! Weßhalb sollte Juliette uns beobachten? Was haben Sie mir zu sagen?“

„Nichts!“ lautete die kurze Entgegnung. „Die Nothwendigkeit, Das auszusprechen, was ich wähnte, ist nicht mehr vorhanden!“

Sie wollte sich rasch entfernen, Sidonie aber hielt sie zurück.

„Pamela,“ sprach sie in herzlichem Tone, „was hat Sie so verwandelt? Weßhalb meiden Sie mich?“

„Wie kann ich anders?“ entgegnete die Andere höhnisch. „Sind Sie nicht stets in der Gesellschaft des Grafen, den ich hasse?“

„Pamela, es ist nicht liebenswürdig von Ihnen, das auszusprechen, denn der Graf ist mein Better!“

„Und Sie lieben ihn?“ unterbrach Pamela die Sprechende.

Sidonie stand überrascht.

„Natürlich,“ entgegnete sie befremdet, „wie sollte ich nicht? Ist er nicht über die Maßen gültig gegen mich?“

Pamela lachte höhnisch auf, wendete sich mit Heftigkeit ab und entfernte sich mit raschen Schritten.

„Man muß sie sich selbst überlassen,“ sagte sich Sidonie. „In ihrer gegenwärtigen Stimmung hätte alle Ueberredungskunst feinerlei Resultat!“ Und mit diesen Worten verließ sie langsam das Haus und ging an den Strand hinab, wo Eugène de Montevie sich bald zu ihr gesellte.

„Ich könnte todt und begraben sein, so wenig kümmert sie sich jetzt um mich,“ dachte Pamela voll Bitterkeit, Beide beobachtend. „Sie liebt den Grafen, das sagt Alles — Alles!“

Am zweiten Tage nach Eugène de Montevie's Ankunft sprach dieser von der wildromantischen Schönheit einzelner Partien an der Küste der Bretagne.

„Natürlich hast Du längst die Cave de la george d'enfer besucht?“ wendete sich Eugène halb fragend an Sidonie.

„Nein! Pamela hat mir einzelne lohnende Partien der Umgegend gezeigt, aber keine, welche diesen Namen trug“, entgegnete Sidonie, gleichzeitig einen fragenden Blick auf Pamela werfend. „Es ist eine gefährliche Partie“, erwiderte diese in kurzem, ausweichendem Tone.

„Ah, die Cave de la george d'enfer mußt Du sehen!“ rief der Graf lebhaft, Pamela's Einwendung gar keiner Beachtung würdigend. „Es ist einer der merkwürdigsten Punkte der Gegend. Die Höhle an sich schon ist der Mühe werth, gesehen zu werden; die Hauptmerkwürdigkeit derselben aber besteht in einer immensen, brunnenartigen Vertiefung, welche sich darin befindet. Ich weiß nicht ob es allgemein bekannt ist; unbedingt aber steht es fest, daß jene Höhle irgend eine Verbindung mit dem Meere hat, denn wenn die Fluth steigt, so vernimmt man in derselben ein Rauschen und Wogen, und ich bin gewiß, daß das Wasser nach und nach so hoch steigt, daß die ganze Höhle davon erfüllt ist; jedenfalls würde ich nicht wünschen, daß Du Dir die Corge d'enfer ansiehst, ohne daß ich dabei bin!“

„Wollen wir den Ausflug heute unternehmen, Eugène?“

„Sehr gern, doch gilt es vor Allem, genau zu wissen, wie es mit der Fluth steht!“

„Pamela kann es Dir sicher sagen; sie wird uns die beste Führerin sein!“

Das Antlitz des Mädchens verfinsterte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Die Todtengräber der Friedhöfe in der Umgehung von Newyork haben einen Strike begonnen. Sie werden nämlich per Grab bezahlt und sie klagen über Mangel an beständiger Beschäftigung. Sie verlangen demnach entweder eine höhere Bezahlung oder mehr Arbeit. Da die Erfüllung der letzteren Bedingung nicht in der Macht der Friedhöfsverwaltungen liegt, werden dieselben die Todtengräber besser bezahlen müssen.

* Im Munitions-Gebäude des Arsenal von Woolwich explodirte eine 64 Pfänder-Granate, welche als angeblich leere nach Woolwich zurückgeschickt war. Die zwei Arbeiter, welche das Geschöß auseinander brechen wollten, wurden schwer verletzt.

* Aus Palermo wird telegraphirt: Im benachbarten Orte Sandiano überfielen Bauernhorden eine aus neun Personen bestehende, der Hexerei angehängte Zigeunerfamilie und tödteten Alle bis auf ein Kind.

* In Altona, Hamburg und Ottenfen haben neue Verfassungen von Socialdemokraten stattgefunden. Die von dem socialistischen Agitator Wollenbuhr in Kellinghusen gegen seine Verhaftung erhobene Beschwerde ist als unbegründet zurückgewiesen.

* Durch den theilweisen Einsturz des Hauses Taubenstraße 25 in Berlin sind 7 Arbeiter verletzt, zwei davon so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Unglück ereignete sich bei Abbrucharbeiten. Ein Mauerrest wurde umgerissen, welcher mit solcher Wucht auf eine noch unzerstörte Zimmerdecke fiel, daß diese und das ganze Zimmer niederfrachten. Die verletzten Arbeiter waren in dem darunter gelegenen Raum thätig.

* Französische Liebenswürdigkeiten. In dem deutschen Grenzort Altminsterol hat der Bäcker

fallt gemacht und die Bewohner müssen nun ihr Brod aus dem benachbarten französischen Montreux-Chateau holen. Die französische Zollbehörde erhebt nun plötzlich für jedes nach Deutschland gehende Stück Brod 10 Centimes statistique de sortie. Sonst ist man in allen Staaten froh, wenn man etwas nach dem Auslande absetzen kann.

* Ein braver Mann. In Hirschberg stürzte ein kleiner Junge in den hochangeschwellenen Mühlgraben des Dohrer. Zuschauer waren genug vorhanden, aber Niemand riskierte den Sprung ins Wasser. Ein 73jähriger Weißgerber Fritsch an dessen Haus der Knabe schließlich angetrieben wurde, sprang in diesem Augenblick entschlossen ins Wasser und rettete das Kind, das auch glücklich zum Bewußtsein zurückgebracht wurde.

* Ein kaum glaublicher Fall von Selbstverstümmelung ereignete sich in Nürnberg. Ein 17jähriger Pinselmacher, ein im höchsten Grade arbeitshungriger Mensch, legte sich unmittelbar vor der Stadt vor den heranbrausenden Münchener Schnellzug, so daß dieser ihm den linken Arm abfahren mußte. Der Beweggrund dieser That war, sich dauernd erwerbsunfähig zu machen. Am andern Morgen begab sich der Bürsche zur Polizei und zeigte das nur noch an einem Faden von Haut hängende verletzte Glied vor.

* In einem großen Theil von Süddeutschland hat starkes Hagelwetter die Dörfer sehr geschädigt. Besonders scheinen Stuttgart und Umgebung heimgesucht zu sein.

* Aus Hameln wird der Frl. Fg. geschrieben: Bei Diebsten, unweit der braunschweigischen Grenze wurde eine scheußliche Mordthat verübt. Ein Sirold ging gegen das behördliche Verbot den Bahnkörper entlang. Von dem Bahnwärter L. zur Rede gestellt, brachte er diesem

6 Dolchschläge bei, so daß der Unglückliche welcher Frau und 4 unversorgte Kinder hinterläßt, nach einigen Stunden eine Leiche war. Der Mörder ist verhaftet.

* Der bei der „Züricher Post“ angestellte Schriftsetzer Birgin aus Basel wurde in der Nacht zum Sonntag auf dem Heimwege nach einem unbedeutenden scherzhaften Wortwechsel von einem Unbekannten mit drei Revolverkugeln erschossen.

* In Florenz ist die Leiche des berühmten Komponisten Rossini, die bisher auf dem Kirchhofe Pere Lachaise in Paris beigelegt war, eingetroffen und von den Regierungs- und Gemeindebehörden, Vertretern der französischen Kolonie und anderen hervorragenden Persönlichkeiten in Empfang genommen worden. Die Leiche wurde feierlich im Pantheon beigelegt.

* Merkwürdige Diersitte. Eine althergebrachte Sitte, nämlich die des Bällemensens, hat sich in Arentsee in der Altmark bis auf diesen Tag erhalten. Am Nachmittag des 2. Osterfeiertages nach dem Gottesdienst stellen sich alle Kinder der Stadt am westlichen Ende der Klosterkirche ein, um von da aus in Gemeinschaft alle jungen Ehepaare, die von Ostern zu Ostern sich verheirathet haben, heimzuzufuchen; sie singen dann vor der Thür: „Hier steht'n wir Knäblein all, erfragen uns den Ball. Und wenn sie uns den Ball nicht geb'n, dann woll'n wir ihn'n der Mann megnehm'n!“ so lange, bis eine Anzahl Bälle, darunter der Bräutigamsball (letzter besonders groß) herausgeworfen worden ist. Zurück kommen die kleinen Bälle und zum Schluß der große und es entsetzt um ihn nicht selten eine kleine Brügel unter den Knaben. Dies Schauspiel wiederholt sich vor allen Häusern und merkwürdiger Weise wird nie ein junges Ehepaar vergessen. Am Nachmittag zieht Jung und Alt

(Nachdruck verboten.)

König Lenz.

Tagessplaudereien.

1.

Berlin ist bekanntermaßen eine saubere und elegante Stadt, aber diese Eigenschaften schließen doch eine dritte nicht aus; Berlin ist auch eine sehr staubige Stadt. Das macht ihre Lage in der Streusandbüchse des Deutschen Reiches. Der Staub stellt sich ungeladen ein, als treuer Begleiter des Königs Lenz und die Sprengwagen sind darum eine der nützlichsten und erquidendsten Institutionen, welche Spree-Athen aufzuweisen hat.

Und doch sehen manche Leute die rothen, weißbauchigen Gefährten nicht gern. Wie gewisse Zeichen ein Gewitter oder starken Regenguß verkünden, so melden sie die warme Jahreszeit an. Mancher Aprilschauer und vielleicht noch mehr Mailäufel zwingen zwar den mit Blüthenduft und Sonnenschein bescheideten König Lenz noch mehr einen starken Pelz umzunehmen, aber es kann wohl hinaus geschoben, indessen nicht aufgeschoben werden.

Vor dem geöffneten Fenster, an welchem der Hausherr seine erste Tasse Kaffee schlürft, stäubt der Sprengwagen seine Wassermengen unter den grauen Staub. Erquidende Morgenfrische, dazu das Fallen und Nieseln der Tropfen, ganz landschaftlich könnte Einem bereits zu Muthe werden. Und der Mann am Fenster trinkt den letzten Schluck und sagt zufrieden vor sich hin: „Gott sei Dank, nun wird es warm, jetzt ist es endlich mit Theater, Concert und Bällen zu Ende!“

Für einen älteren, gekleideten Herren werden diese Wahlabende für die Töchter zuletzt Qualabende. Aber da es nun einmal die Mission jedes rechtschaffenen Vaters ist, Gott Amor in Bezug auf seine unverheiratheten Töchter den Liebesflügelbogen zu halten, so muß man schon ein halbes Duzend enge Stiefeln und dito frischgestärkte weiße Krawatten in den Kauf nehmen und ein Gesicht aufsetzen, das deutlich besagt: „Diesen Ruß zwar nicht der ganzen Welt, aber allen künftigen Schwiegerjöhnen!“

Schwiegerjöhne sind selbst in dem riesigen Berlin der gesuchtste Artikel: Erstens giebt es ja Tausende von Mädchen und Frauen mehr als Männer und zweitens werden die Wohnungen immer stillvoller und immer reicher. Es gehört tüchtig Courage zur Gründung des heiligen

Ehestandes und wenn im Lenz auch manch Pärchen sich finden, so bedeutet doch „finden“ und „finden“ noch lange nicht dasselbe. Immer geringer wird die Zahl der Wohnungen mit erträglichen Preisen in der inneren Stadt; wo nicht neue Straßensluchten freigelegt werden, entstehen neue Miethspaläste und deren Preise! Allerdings macht langes Leerstehen der Wohnungen müde, aber wenn Jemand nur 750 Mark für sein Heim anlegen kann, so bleibt ihm eine 1500 Mark-Wohnung auch für 1200 Mark noch zu theuer! Und dazu die Berliner Einschätzungskommission mit ihrer fürchterlich genauen Einschätzung! Die sollten sich Städte mit hohen Kommunalsteuerschlägen wünschen.

Aber ab von der Abschweifung! Am Fenster vorbei marschieren die Bataillone hinaus zum Tempelhofer Feld, stramm, adrett, wie es bei der Kaisergarde selbstverständlich. Merkwürdig, wenn das Militär so mit voller Musik und im vollen Glanz vorüberdefilirt, denkt kein Mensch an die neuen Militärlasten, von denen die Zeitungen sonst so viel schreiben. Es liegt nun mal drin!

Die sorgende Familienmutter naht! Sie weiß, daß im Menschenleben nicht alle Stunden gleich sind, und erst recht nicht im Leben ihres „Alten!“ Darum sädelte sie die Geschichte vorsichtig ein.

„V's drüben wollen nächste Woche nochmals eine Abendgesellschaft geben, du weißt ja, ihre Willie soll den reichen Fabrikantenjohn heirathen, aber da gehen wir nicht mehr hin, es ist schon zu warm!“

„Ganz in der Ordnung!“, macht der Gatte zustimmend.

„Auch mit den Theatern und den Concerten ist es nichts mehr; man verbringt seine Abende weit angenehmer im Freien. Nicht wahr wir nehmen doch wieder Billets zum Ausstellungs-park?“

„Meinetwegen!“ kommt es schon eine Nuance anders zwischen den Lippen hervor. „Aber laß mich doch endlich diesen Reichstagsbericht zu Ende lesen. Das ist ja was Wädriges!“

„Gewiß, Wädriges“, Mama rückt ganz nahe, „bei Herzog und Gerion ist jetzt ganz Außerordentliches an neuen Toiletten ausgestellt, und da wir heute Nachmittag doch ausgehen, so dünke ich, ich könnte mit den Töchtern gleich mit vorgehen!“

Mit einem Ruck fährt der am Fenster empor. Dann sagt er ergeben: „Ich hätte dran denken können, die Sprengwagen sind wieder da. Aber

macht's nur nicht wieder so arg, wie im Vorjahre. Die schlechten Zeiten, nun wieder neue Steuern, und Miethe wollen die Leute auch nicht zahlen —“

Sie ist hinaus und am Nachmittag geht es durch Berlin.

Die Stadt ist in der Frühlingstoilette, alle Läden haben sich auf das Beste gepuzt und an Blumensträußenverkäufern herrscht fürchterlicher Ueberfluß. Aber es wird heiß zwischen den endlosen Häusermassen, welche die Hitze gefangen halten und fürnisch sehnt sich Alles in's Grüne, wo alle Erfrischungstellen im vollsten Glanze prangen, und ihrer sind nicht Wenige. Die Stadtbahn komplettiert ihre Wagenparks und Krenner und Droschken werden neu gewischt und frisch lackiert, die Geschäftszeit ist für alle angebrochen. Der preussische Bußtag ist nahe, dann kommt Himmelfahrt und das sind die beiden Probierstage für Pfingsten, an denen es hoch hergeht. Und auch die Biergärten in der Stadt, selbst die mit drei Wädrigen, von denen zwei das „Ausgeschlagen“ verlernt, füllen sich am Abend und die Trottoirs der breiten Straßen werden zu Promenadenwegen, auf denen die angenehme Kühle des Abends genossen wird. König Lenz schwingt sein Szepter mit unumschränkter Macht!

Aber mit dem Absolutismus ist es heute nicht mehr günstig bestellt, er steht nicht mehr so felsenfest wie ehemals. Ein kühler Tag wirft die ganze Lenzherrlichkeit über den Haufen und am Abend sind die Wintertreppen gefüllt wie nur je. Die Wirthe schmunzeln, die Kellner fliegen und die „außerhalbischen“ Lokalbesitzer murren. Aber ihre Erntezeit ist ja noch lang genug!

Doch auch diese Unterbrechungen nehmen ein Ende, ein paar Wochen noch und die Landparthieen sind im vollen Gange, auf denen die Damen mit dem Neuesten der Saison imponieren! Denn das wäre kein echter Berliner, der nicht sein Duzend oder zwei Landparthieen am Sommerluß überzählen könnte. Die „Herrschaften“ sind dann freilich nicht mehr in Berlin, aber wer merkt's? Vorläufig blüht aber die große Toilettenmusterung im Thiergarten und wo sonst etwas Grünes sich zeigt und die alten Bäume, die Jahraus Jahrein im selben schlichten Naturschmuck prangen, rauchern mit den Wipfeln über Manches, was die Mode zu Tage bringt; aber ändern können sie es nicht, ändern kann es Niemand.

W.

in den Wald am See hinaus, hier am Ballspiel sich zu ergötzen. Hier erscheint auch der mit Quasten verfehene große Brautball, den die Freundinnen der jungen Frau liefern, auf der Bildfläche. Nach altem Brauch darf schließlich kein Ball heil bleiben, alle werden zerissen und jene jungen Mädchen, die vom Bräutigamsball einen Fez erwischen können, kommen nach Jahresfrist unter die Haube.

Aus Stuttgart wird der Frankf. Btg. geschrieben: Fräulein Mördes, die beliebte Opernsoubrette unseres Hoftheaters ist eine Nichte des vielbesprochenen Polizeikommissars Schnäbele. Auf mein Befragen schilderte sie mir ihren Onkel als einen, von glühendem Patriotismus befehlten Franzosen, der sein Alles daran setzt, seinem Vaterlande zu dienen. Er hat es seiner Nichte arg übel genommen, daß sie sich für immer in Deutschland niedergelassen und sich der deutschen Bühne gewidmet hat. Wegen der hieraus entstandenen Differenzen beschränkt sich der Verkehr zwischen Beiden schon seit Jahren auf den Austausch formeller Mittheilungen in dringlichen Familien-Angelegenheiten. Ein mir vorgelegener in französischer Sprache abgefaßter Brief Schnäbele's zeigt eine elegante und sichere Handschrift. Der Stil verräth einen gebildeten und mit der Feder gewandten Mann. Die Unterschrift ist Gme. (Guillaume) Schnäbele. Auf der Photographie Schnäbele's, die mir gleichfalls vorgelegen, hat derselbe das Aussehen eines behäbigen Pastors oder eines sogenannten pere noble beim Theater. Sein Gesicht ist glatt rasirt, um den Mund bemerkt man einen gutmüthigen, freundlichen Zug, aus den Augen hingegen blüht List und Verschmüthigkeit. Das grau melierte, etwas dünne Haar ist auf der Seite geschüttelt. Schnäbele trägt auf dem Wilde schwarze Kleidung. Er besitzt nach der Mittheilung seiner Nichte eine stattliche Reihe von Auszeichnungen. Die letzte ist ihm vom König der Belgier geworden. Er ist verheirathet und hat zwei Söhne, die Beide noch findiren.

* Genüßsam. Backfisch, im Pferdebahnwagen, der plötzlich still steht: „Was ist geschehen?“ — Nachbar: „Der Wagen ist entgleist!“ — Backfisch: „Gott, wie poetisch.“

Rechnungsabschluss des Vorshuß-Vereins zu Merseburg, S. G. pro Monat April 1887.

Einnahme.		M	J
Rassenbestand v. Monat März	56707	45	
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	215967	71	
Vorschuß-Zinsen	4519	70	
Vereinscapital von Mitgliedern	636	30	
Reservefond	24	—	
Aufgenommene Darlehne	54931	48	
Incasto-Conto	1754	—	
Giro-Conto—Berlin	12283	92	
Laufende Rechnung—Berlin	10003	—	
Bank-Conto	40000	—	
Conto für Verschiedene	3709	16	
	Sa. 400536	72	

Ausgabe.		M	J
Gegebene Vorschüsse	245870	87	
Zurückgezahlte Darlehne	99111	76	
Gezahlte Zinsen	134	91	
Zurückgezahltes Vereinscapital	1295	49	
Verwaltungskosten	1067	73	
Incasto-Conto	1754	—	
Giro-Conto—Berlin	12240	39	
Laufende Rechnung—Berlin	—	—	
Bank-Conto	29000	—	
Reservefond	—	—	
Conto für Verschiedene	15	68	
	Sa. 390490	83	

Richtig Bestand 10045 89
 F. Bichter. F. G. Dürr. A. Juff.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 8. Mai 1887 predigen:

Dom: Vormittags 9 Uhr: Herr Lic. Bittorn.
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Werber.
 Vormittags 11^{1/2} Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Consistorialrath Leuschner.
 Stadt: Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Werber.
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.
 Neumarkt: Herr Pastor Leuchert.
 Altenburg: Herr Pastor Delius.
 Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abschiedsmahl. Herr Pastor Delius.
 Katholische Kirche: Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Consum-Verein zu Merseburg. E. G. in Liquid.

Durch Beschluß der General-Versammlungen vom 30. März und 1. Mai d. Js. ist die Auflösung und Liquidation des Vereins beschlossen worden. Wir fordern Diejenigen, welche noch Forderungen an uns haben, hierdurch auf, dieselben innerhalb 14 Tagen bei uns geltend zu machen.

Gleichzeitig fordern wir Diejenigen, welche noch Zahlungen an uns zu leisten haben, hiermit auf, dieselben innerhalb 4 Wochen an uns zu berichtigen. Merseburg, den 3. Mai 1887.

Die Liquidatoren.

Beyer. Braeseke.

Die im Jahre 1824 gegründete

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung

in Leipzig, welche seit ihrem Bestehen 18^{1/2} Millionen Mark für Schäden bezahlt hat, übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit oder ohne Stroß und leistet Ersatz bis zu „Ein Fünftel“ oder „Ein Achtel“ Verlust. Im letzteren Falle gegen 20 pro Cent Prämien-Ermäßigung.

Alle Mitglieder, auch Neue tretende, welche innerhalb 6 Jahren von Hagel nicht betroffen worden sind, erhalten in erster Classe 24 pro Cent, in zweiter Classe 36 pro Cent und in dritter Classe 48 pro Cent Prämien-Rabatt.

Bezahlung der Schäden 4 Wochen nach Exze. Schaden-Regulierung unter Zugiehung von Bezirksdeputirten.

Weitere Auskunft ertheilen und Anträge vermitteln

E. Jähne, Lauchhdt.

Rich. Scheffler, Lützen.

Herm. Pfantsch, Merseburg.

R. Otto, Schöndiß.

W. Weisshuhn, Witzschersdorf.

R. Engel, Spergau.

Leipziger Tattersall-Gesellschaft.

Unsere diesjährige II. Auction von

Pferden, Wagen, Geschirren, Sättel etc.

findet am Sonnabend, den 14. Mai statt und sind Anmeldungen hierzu bis spätestens den 10. Mai Mittags 12 Uhr wegen Schluß der Liste zu machen.

Direction der Leipziger Tattersall-Gesellschaft.

Pfützmann.

Die Offenbacher Bettfeder- & Daunen-Fabrik Offenbach a. M.,

anerkant leistungsfähigste und reellste Bezugsquelle feinst gereinigter

Bettfedern und Daunen

versendet:

gute Sorte	per Pfd.	60 u. 70 Pfd.
prima Entenfedern	„	80, 90 u. 100 Pfd.
do. Halb-Daunen	„	120 u. 135 Pfd.
do. weisse Federn	„	180, 200, 250, 300 Pfd. u. s. w.
do. graue Daunen	„	200, 250, 300 Pfd. u. s. w.
do. weisse Daunen	„	320, 350, 400 Pfd. u. s. w.

Deckbetten in allen Dessin reichlich gefüllt von 8-20 Mk. Kissen hierzu von 3-10 Mk.

prima Barchent, federndicht.

Agenten und Wiederverkäufer erhalten höheren Rabatt.



Hasse & Sauer,
Grubenbesitzer.

Bad Lippspringe

Eisenbahn-Station Paderborn.

Stidstoffreiche Kalttherme, milde feuchtwarme Luft, Bäder Douchen, Inhalationen, dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend im comfortablen Neubau. Ersolarsicher Kuroit bei phthisischen Lungenprocessen — sichtlich im Beginn — pleuridischen Ergudaten, trockenen Catarrhen der Athmungsorgane, Congestionen dahin, Asthma, Dyspepsie und reizbarer Schwäche. Frequenz 2700; Saison vom 15. Mai bis 15. September. Die Kurhäuser electric und telephonisch verbunden in mitten der herrlichen Anlagen gewähren mit 160 elegant eingerichteten Logizimmern jeden gewünschten Comfort und treffliche Verpflegung. Regierungseitig empfohlener Desinfectionsapparat vorhanden. — Orchester 18 Mann stark; reichhaltigste Lesezimmer. — Anfragen und Wasserversand erbeigt.

Die Brunnen-Administration.

Lutherfest-Spiel in Halle aS.

Das Lutherfestspiel von Hans Herrig wird hier im Saale des „Prinz Karl“, nächste Nähe des Bahnhofes, unter Mitwirkung u. Leitung des Director Alex. Pfeiffer aus Stragburg durch hiesige Bürger u. Studenten aufgeführt werden und zwar:

Am 7. Mai 8 Uhr, am 8. 6 Uhr, am 10. 8 Uhr, am 11. 5 U., am 12. 8 U., am 14. 6 U., am 16. 8 U., am 17. Mai 8 Uhr. Preise der Plätze: I. Platz 3 M., II. Platz 2 M., III. Platz 1 M., IV. Platz 50 Pf. Den Billetverkauf haben die Herren Kurtzke & Hasse, Leipzigerstr. 96 übernommen und werden Bestellungen auf Billete ausgeführt. Der Utrug wird dem hies. Kirchbauverein zu Gute kommen.

Die Waarenhäuser der goldenen 72 gr. Steinstrasse 72

Halle a. S.

sind mit sämmtlichen Neuheiten der Sommer-Saison auf's Reichhaltigste ausgestattet und bietet in ihren vielen Geschäftssälen dem Publikum untenstehende Artikel mit dem Princip an:

großer Umsatz — kleinster Nutzen.

Bei Einkauf über M. 30 vergütet das coulante Geschäftshaus das Fahrbillet in Höhe bis M. 2.

I. Geschäftssaal.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Jaquet-Anzüge

in guten Stoffen, blau, oliv, mode, dunkel und grau, von 10 M. an.

Mod.-Anzüge

in Gehrod- (ganz geschloffen) und abgetragene Form, à 16-24 M., Prachtexemplare 36 M.

Sommer-Paletots

von 9 M. an bis M. 30.

Sommer- u. Wasch-Anzüge
für Herren, weiße Hosen u. weiße Westen in großer Auswahl

Großes Stofflager

zu Bestellungen nach Maß

Knaben- u. Burschen-Anzüge
gerade auf diesen Artikel legt die goldene 72 ihr Hauptaugenmerk, und ist es nicht zu glauben, daß man schon für 2,50 M. einen Anzug in Stoff bekommen kann. Ferner à 3,50, 4, 5,50 bis 9 M. in feinsten neuesten Pariser Modellen. — Wasch-Anzüge von 2 M. an.

Stoffhosen

in allen Farben und zu den billigsten Preisen von 3 M. bis 9,50 M. — Reithosen in ganz anliegendem Schnitt von 5 M. an.

Arbeitshosen

in Casenot, Cord, Zwirn, Drell v. 1,50 M. an, echte Lederhosen von 4 M. an, die beliebten halb-engl. Lederhosen, früher 3,75 M., jetzt nur 3 Mark.

II. Geschäftssaal.

Damen- und Mädchen-Confection.

Damen-Regenmäntel mit reichem Besatz von M. 7 an.
Damen-Promenadenmäntel mit Spitzengarnitur von M. 8 an.
Damen-Jackets, schwarz und farbig, von M. 4,50 an.
Kindermäntel in 126 verschiedenen Sorten von M. 2 an.
Triolet-Taillen von M. 2,50 an.
Sämmtliche Genres zeichnen sich durch guten Sitz aus und sind aus soliden Stoffen gearbeitet.

III. Geschäftssaal.

Schuh- und Stiefel-Lager.

Dauerhafte Schuhwaren, hauptsächlich genagelte Handarbeit, täglicher Umsatz 200-300 Paar.
Damenstiefelletten v. M. 4,50 an.
Damen-Lackstiefelletten v. M. 5 an.
Damen-Promenadenschuhe in Leder v. M. 3,50 an, in Zeug v. M. 2,50 an.
Herrenstiefelletten und Herrenschaffstiefel von M. 5,50 an.
Herren-Halbschuhe v. M. 5 an.
Zeugstiefelletten mit Gummi und zum Schmutzen von M. 3 an.
Pantoffeln 50 Pfg.
Jahresschuhe v. 50 Pfg. an.
Kinder Schuhwaren sind in allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

IV. Geschäftssaal.

Für Wäsche und Schirmlager etc. etc.

Touristenschirme v. M. 1,25 an.
Regenschirme für Herren und Damen in Zabella M. 1,50, 2-3, in Gloria, M. 3,50-5,50.
Sonnenschirme für Damen v. M. 2 an bis M. 10 in schönster Ausführung.
Oberhemden von M. 2 an.
Vorhemdchen von 50 Pfg. an.
Kragen, Manchetten, Shlipse, Cravatten.
Glauehandschuhe von M. 1,25 an.
Corsets v. M. 1 an bis zu den besten Uhrleber- und Schnuren-Corsets.

V. Geschäftssaal.

Hut- u. Mützen-Lager.

Herrenhüte von M. 2 an, in schwarz und farbig, in Filz und Stroh.
Knaben-Filzhüte von M. 1 an.

Großes Mützenlager.
Stroh- u. Filzmützen für Knaben v. 50 Pfg. an.
Arbeitermützen v. 40 Pfg. an.
Oekonommützen v. 75 Pfg. an.
Schwarze Mützen v. 50 Pfg. an.

Es ist dem werthen Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit geboten, alles in einem Geschäft auf's Billigste einzukaufen zu können, und erweitert sich dadurch der Kundentreis von Jahr zu Jahr. — Das Etablissement sichert treue und freundlichste Bedienung zu. — Bei Einkauf über M. 30 vergütet das coulante Geschäftshaus das Fahrbillet in Höhe bis M. 2.

Waarenhaus der goldenen 72 grosse Steinstrasse 72.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Alten. Schulplatz 5.)

**Rübenferne,
Gurkenferne,
Pferdezahn-Saatmais**
empfehlen unter Garantie einer vorzüglichen Keimfähigkeit Billigst
A. B. Sauerbrey.

Arbeitsbücher

sind vorrätzig in der
Druckerei des Kreisblatt.

500,000 Thaler

zu 4%
Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. feine Ackerfrucht zu verleihen u. bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werthen Vereinherrn nicht kostenfrei

C. Schondorff Bahnhof-
straße.
Cypothekengeschäft Magdeburg's.

Forderungen
werden mit Sorgfalt und Sach-
kenntniß eingezogen von
Fried. M. Kunth in Merseburg.

Auctions-
Gegenstände bitte ich in meinem
Bureau

„Fl. Ritterstraße Nr. 4“
anmelden zu wollen.

Fried. M. Kunth.
Auctions-Commissar und Taxator.

Versicherungs-Agenten,
sowie vertrauenswürdige Personen jeden Stan-
des u. an allen Orten werden zum Verkauf von
Staatspapieren, gesetzlich erlaubten Prä-
mien- u. Anlehenloosen gegen monat-
liche Zahlungen bei hoher Provision gesucht;
täglicher Verdienst 10-20 Mark u. mehr.
Adr. erbet. an das Bankgeschäft F. W.
Moch, Berlin S. W., Wilhelmstr. 15.

Specialarzt
Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und
Schwächezustände **Auch brieflich.**

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen
Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen
soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-
Anstalt in Leipzig und verlange die illust. Broschüre
„Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht
nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Haus-
mittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte
beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß
sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst
eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich
geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das
richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar
bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten
und darum sollte kein Kranter veräumen, sich den
„Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand
dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine
richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung
erwachen dem Besteller keinerlei Kosten. **25**

Sonntag, 8. Mai — Abend 8 Uhr
— **Funkenburg.**

Familien-Abend der Dom-Gemeinde.

Billets werden den Vereinsmitgliedern und den
alleinstehenden Frauen ins Haus getragen. Andere
nicht zum Verein Gehörige können durch Nach-
suchung von Billets bei Herrn Rendant **Artus,**
Laußh. Str. 5g Zutritt erlangen. Programme
werden am Orte verteilt. Gesangvorträge wechseln
mit Ansprachen. (Begrüßung. Gedicht. Mit-
theilungen aus einer Merseburger Chronik. Vor-
trag: Was haben unsere deutschen Märchen den
Erwachsenen zu erzählen.) **Der Vorstand.**